Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 156. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 3. März 1886.**

Die Währungsfrage.

Berlin, 2. März.

Heute wurde hier der Congreß der Steuer- und Wirthschaftsreformer, gewöhnlich „Agrarier" genannt, eröffnet, auf welchem sich Herr Geheimrath Schraut einfand, um von den Debatten über die Währungsfrage Kenntniß zu nehmen, und in dieselben einzugreifen. Herr Schraut ist vortragender Rath im Reichsschatzamt und Decernent für Währungsfragen, die er vollkommen beherrscht. Er hat ein paar recht hübsche kleine Schriften über auswärtige Wechselcourse und über Organisation des Credits veröffentlicht, sowie eine dritte über Handelsverträge, in welcher er sich als vollkommenen und gerechten Schutzzöllner enthüllt, so daß er also jeder feindseligen Stimmung gegen das herrschende Wirthschaftssystem unverdächtig ist.

Bei den Währungsdebatten im Reichstage hat er sich stets eine große Zurückhaltung auferlegt; ohne in die wesentlichen Fragen einzugreifen, begnügte er sich damit, starke thatsächliche Irrthümer der Herren von Kardorff und von Schalscha aufzudecken, und er hat damit stets eine Deroute der bimetallistischen Partei hervorgebracht. Offenbar befolgte er die ihm ertheilten Instructionen, wenn er sich nicht tiefer in die Sache einließ. Ebenso zweifellos hat er sich aber auch heute auf dem Boden der ihm ertheilten Instructionen bewegt, wenn er sich zu eingehenderen Darlegungen herbeiließ, die dann auch sofort in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" und nur in dieser im Wortlaut abgedruckt werden.

Man empfängt davon den beruhigenden Eindruck, daß die Regierung an eine bimetallistische Reaction nicht denkt. Herr Schraut unterließ es allerdings, direct Partei zu nehmen; er vermied es, sich als einen Anhänger der Goldwährung zu bekennen. Er trug nur Bedenken vor, aber diese Bedenken sind allerdings so stark, daß, nachdem die Regierung, wenn auch nur durch den Mund eines Vertreters, der lediglich im eigenen Namen zu sprechen angab, sie zugelassen hat, sie unmöglich darüber hinwegspringen kann. In der Form milder, ist er in der Sache entschiedener gewesen, als kürzlich Herr v. Scholz.

Es stimmt damit auch die neulich gemeldete Aeußerung des Fürsten Bismarck ein, er begebe sich nicht zur Schnepfenjagd in sumpfige Gegenden bevor er das Terrain sondirt habe. Es ist unser Glück, daß die Währungsfrage eine internationale Frage ist. Auf diesem Gebiete hat der Reichskanzler die Gebote der strengsten Vorsicht noch nie verläugnet. Der Gedanke, eine internationale Conferenz einzuberufen, die resultatlos verlaufen kann, hat für ihn Nichts, was ihn verlocken könnte. Er tritt nicht als Bittender auf, wo er in die Lage kommen kann, gebeten zu werden.

Die stete Versicherung, daß die Goldwährung an unserem ganzen Elend die Schuld trage, ist ja nothwendig, um die bimetallistische Agitation in ihrer Heftigkeit in Gang zu halten, aber sie ist sehr wenig geeignet, den Reichskanzler zu einer Action zu veranlassen, welche dem Zugeständniß gleichkäme, daß Deutschland sich in einer hilfsbedürftigen Lage befindet. So rasch die Entschließungen in unserer inneren Politik auch zuweilen erfolgen, mit so großer Zurückhaltung geht der Kanzler an jede Frage heran, in welcher diplomatische Punkte zur Erwägung kommen. Nach der heutigen Rede des Herrn Schraut ist zu erwarten, daß die dem Bundesrath überwiesene Resolution des Reichstages ohne Folgen bleibt, und daß, wenn die bimetallistische Partei einen neuen Ansturm im Landtage versuchen sollte, auch dieser zurückgewiesen werden würde.

Geh. Ober-Regierungsrath Schraut über die Währungsfrage.

Die Rede des Geh. Ober-Regierungsraths Schraut über die Währungsfrage im Congreß deutscher Landwirthe lautet nach dem Bericht der „Nordd. Allg. Ztg." folgendermaßen:

Ich habe die Ehre, Ihren Verhandlungen beizuwohnen, um von denselben Kenntniß zu nehmen, und ich habe daher keine amtliche Erklärung abzugeben. Die lebhaften Ausführungen des Herrn Vorredners, namentlich insoweit sich dieselben auf die zögernde Stellung des Herrn Reichskanzlers bezogen, der Appell an die Nothwendigkeit einer schleunigen Entscheidung geben mir jedoch Anlaß, ohne polemische Erörterungen nach meiner persönlichen Ansicht mit kurzen Worten einzelne wichtigere Punkte auf ihren thatsächlichen Inhalt zu untersuchen. Ich darf vorausschicken, daß ich von den derzeitigen wirthschaftlichen Schwierigkeiten der Landwirthschaft, sowie von der Berechtigung der Fürsorge nach allen Richtungen überzeugt bin, daß ich ganz und voll auf dem Boden der Schutzzollpolitik und der Steuerreform im Interesse der Landwirthschaft stehe und mich auch von jeder einseitigen Parteistellung in der Währungsfrage frei weiß. (Beifall.) Zunächst gestatte ich mir, auf den thatsächlichen Unterschied hinzuweisen, welcher zwischen den Entscheidungen einer verantwortlichen Regierung und denjenigen einer Agitiaton besteht, mag dieselbe mehr oder minder maßvoll auftreten. Bevor eine verantwortliche Regierung Schritte auf einem so schwierigen Terrain thut, muß sie nicht nur aus unbestreitbaren Thatsachen die sichere Ueberzeugung gewonnen haben, daß die internationalen Währungsverhältnisse in der That der springende Punkt für den beklagten niederen Stand der Waarenpreise sind, sondern auch die unbedingte Gewißheit besitzen, daß die vorgeschlagenen Maßregeln Abhilfe gewähren und uns nicht der Gefahr aussetzen, daß wir unseren etwa $1\frac{3}{4}$ Milliarden betragenden, mit schweren Opfern errungenen Goldbesitz größtentheils verlieren und bezw. in unserem Geldverkehr Goldagia erhalten, ohne einen nennenswerthen nachhaltigen Vortheil einzutauschen. Es wurde in der Discussion gesagt, der Rückgang des Silberpreises sei der Hauptgrund der zunehmenden Einfuhr indischen Weizens nach Europa. In dieser Frage drängen sich jedoch andere thatsächliche Erscheinungen mit in den Vordergrund. Die indische Weizeneinfuhr nach England beträgt noch nicht 2 pCt. der europäischen Weizenproduction. Der indische Weizenexport findet erst statt seit der Eröffnung des Suezcanals, seit der Aufhebung des indischen Ausfuhrzolles, seit dem Bau der Eisenbahnen und Transportwege nach den Häfen von Calcutta und Bombay, seit den enormen Verbilligungen der Schiffsfrachten und der steigenden Verschuldung Indiens gegenüber England, welchem Indien seine Zins-Forderungen mit Weizen bezahlt. In den beiden letzten Jahrzehnten sind in Indien gegen 16 000 Kilometer Eisenbahnen gebaut, einige Tausend Kilometer sind noch im Bau, und Hunderte von Millionen werden in Telegraphennetzen und Fabriken angelegt. Die englischen Schiffe bringen Eisenmaterial und Maschinen nach Indien, und benutzen zu spottbilligen Frachtpreisen Weizen als Rückfracht. Diese Umstände fallen für die Erklärung der indischen Weizenconcurrenz schwer ins Gewicht. Wenn außerdem erst neuerdings von bimetallistischer Seite berechnet worden ist, daß der Unterschied zwischen dem Pariwerth der indischen Rupie und dem heutigen Wechselcours nur 47 Centimes für die Rupie ausmacht, wenn ferner die wichtige thatsächliche Frage noch unaufgeklärt ist, in wie weit der Rückgang des indischen Wechselcourses nicht seine Ausgleichung dadurch finden muß, daß die Kaufkraft der Rupie in Indien selbst fallen muß, d. h. die Waarenpreise und Productionsbedingungen daselbst steigen, wenn eine kleine Ermäßigung der Transporttarife auf Eisenbahnen oder Schiffen, oder die Eröffnung eines neuen Transportweges zur Ausgleichung der Silbercoursdifferenz genügt, so glaube ich, daß alle diese Gesichtspunkte in Berücksichtigung gezogen werden müssen, bevor man es als eine Thatsache hinnehmen soll, daß der Rückgang des Silberpreises die Hauptursache der indischen Concurrenz derart wäre, daß Indien bei einer Rehabilitirung des Silberpreises in irgendwie nennenswerther Weise weniger concurrenzfähig sein würde. Es drücken doch auch Australien in Weizen und Wolle, sowie Schweden in Holz schwer auf den Preis, trotzdem sie Goldwährung haben. Nicht anders liegt die Sache bezüglich der russischen Valuta. Der Rückgang des Rubelcourses stammt hauptsächlich aus der Verschuldung Rußlands aus den orientalischen Kriegen. Rußland hat einen Umlauf von mehr als $2\frac{1}{4}$ Milliarden Francs ungedeckte Rubelnoten, welche zum größten Theil erst eingelöst werden müssen, bevor ein Metallumlauf Platz greifen kann. Es setzt dies in erster Linie eine äußerst schwierige Finanzoperation, eine enorme Creditoperation voraus, vor deren Lösung auch die Rehabilitirung des Silberpreises keine Besserung des russischen Rubelcourses herbeiführen würde. Noch weniger geklärt ist in thatsächlicher Beziehung die hier besonders wichtige Frage, ob nicht in Folge des Rückgangs des Rubelcourses, welcher allein dem russischen Staatsbudget eine Ausgabe von rund $36\frac{1}{2}$ Millionen Rubel jährlich für Coursverluste auferlegt, auch die Steuern, Eisenbahntarife, Capitalzins, und allmälig auch die Waarenpreise eine steigende Tendenz nehmen müssen und auf diese Weise den Nutzen der Exporteure aus dem Rückgang des Rubelcourses wieder aufzehren. Besonderes Gewicht wird ferner darauf gelegt, daß thatsächlich eine Geldvertheuerung vorliege, welche der Grund der niedrigen Waarenpreise sei. Eine solche Geldvertheuerung müßte sich, wie hervorragende bimetallistische Schriftsteller anerkannt haben, an dem Stande der Discontosätze und der auswärtigen Wechselcourse erkennen lassen. Wie liegen nun hier die Thatsachen? Die Discontosätze, namentlich auch diejenigen der Reichsbank im freien Verkehr, stehen außerordentlich niedrig. Convertirungen und Zinsreductionen finden an allen Orten statt. Die Wechselcourse stehen schon seit langer Zeit zu unsern Gunsten und brachten Gold nach Deutschland. Unsern Goldumlauf habe ich bereits an anderer Stelle auf etwa $1\frac{3}{4}$ Milliarden angegeben. Im vorigen Jahre sind uns 126 Millionen zugeflossen. Ich glaube kaum, daß es unter diesen Umständen als eine Thatsache anerkannt werden kann, daß die Preise in Folge eines Geldmangels so niedrig seien. Ich gebe indessen zu, daß für die Zukunft das Reißen um die Golddecke nicht ausgeschlossen ist und unter Umständen zu Entscheidungen Anlaß geben kann, wie ich überhaupt eine für alle Zeiten absolute Lösung der Währungsfrage Angesichts der Schwankungen der Productionsverhälnisse der Edelmetalle für unmöglich halte. Zur Zeit sind jedenfalls für Entscheidungen verantwortlicher Gewalten die wichtigsten Punkte in thatsächlicher Beziehung nicht genügend klargestellt. Ebensowenig ist dies der Fall hinsichtlich dessen, was als Thatsache in Bezug auf die zur Reform vorgeschlagenen Maßregeln angeführt wird. Man will eine internationale Einigung, und zwar ohne England und Rußland, was ich besonders accentuire, und auch ohne England und Rußland, mit voller Freiheit auch der Silberprägung für Jedermann zum Werthverhältniß von 1 zu $15\frac{1}{2}$, was von besonderer Bedeutung ist. Man muß es also doch thatsächlich für ausgeschlossen halten, daß eine solche Münzeinigung, diese Oeffnung unserer Münzstätten, auch für die freie Silberprägung dazu führen könne, unser Gold ins Ausland zu ziehen, und unserem Münzumlauf überwiegend Silber zuzuführen, dessen Werthhaltung von der Vertragstreue und dem guten Willen des Auslandes abhängig sein würde; und doch liegt die Gefahr nahe, daß die Länder, welche nach wie vor kein Silber annehmen, in erster Reihe der englische Handel, ihren Goldbedarf mit Leichtigkeit aus unserem Golde decken, daß namentlich Indien, trotzdem es bei der Silberwährung bleibt, Gold anzieht, daß die Papiergeldstaaten, in erster Reihe Rußland, sich eine möglichst starke Goldreserve aus unserem Goldumlauf anschaffen. Ebensowenig erscheint das Goldagio innerhalb der Münzvereinigung selbst ausgeschlossen. In den Vereinigten Staaten von Amerika suchen sich trotz aller Gesetzesvorschriften und aller Anstrengungen des Schatzamts die großen Credit- und Verkehrsanstalten fortdauernd Gold- statt der Silberdollars zu verschaffen. Wenn derartigen Bestre-

---

Wie Lenchen unter die Haube kam.*)

Eine wahre Geschichte von **H. Walther.**

Schön war sie nicht, aber frisch und kerngesund; stets lustig und wohlgemuth, ein heiteres Lachen um die vollen rothen Lippen und ein freundliches Wort für jedermann. Sie ärgerte sich nicht gern und ließ am liebsten, wie man so zu sagen pflegt, den lieben Gott einen guten Mann sein. Freilich, manchmal hatte sie mit dieser ihrer glücklichen Weltphilosophie einen schweren Stand, denn Lenchen war die Aelteste von zehn Geschwistern, und die Mutter, die seit der Ankunft des jüngsten drallen Jungen kränkelte und in Folge dessen etwas launisch geworden war, zankte viel und hatte grade an ihrer Aeltesten oft zu tadeln. Dann hörte Lenchen die mütterlichen Ermahnungen in vollem Schuldbewußtsein reuig und gesenkten Kopfes an; im nächsten Augenblick aber sang und trällerte sie schon wieder vergnügt vor sich hin.

Gar zu gern hätten die Eltern für die Neunzehnjährige einen Mann gefunden — das war aber ein schwereres Stück Arbeit, als sie gedacht.

Lenchen besaß keine übergroße Bildung, dafür aber sehr viel gesunden Menschenverstand und noch mehr Mutterwitz; jedenfalls verstand sie sich durch die im Vaterhause reichlich gesammelten Erfahrungen meisterlich auf Kindererziehung und versprach eine tüchtige Hausfrau abzugeben. Nichtsdestoweniger wollte sich kein Freier blicken lassen.

Ja doch; einmal, Sonntags, hatte sie sich schön herausgeputzt, um allein ohne den üblichen Anhang der neun Geschwister mit den Eltern einen öffentlichen Vergnügungsort zu besuchen. Die Kleinen lamentirten und erhoben großes Geschrei ob der unverdienten Zurücksetzung, aber das half alles nichts; selbst die siebzehnjährige Mathilde, Lenchens nächst älteste Schwester, mußte zu Hause bleiben.

Während eine Militärcapelle in dem zu einem duftigen Wintergarten ausgeschmückten Saale die herrliche Weise des „Mein lieber Schwan" aus dem Lohengrin anstimmte, stellte der Papa seinem Töchterchen einen jungen Mann vor, der ohne weiteres von der väterlichen Erlaubniß, sich neben Lenchen hinzusetzen, Gebrauch machte. Bald befand sie sich, kraft der ihr innewohnenden Unbefangenheit und Zungenfertigkeit, in das denkbar lebhafteste Gespräch mit dem Tischnachbar verwickelt.

Ob er rauchen dürfe? fragte er nach einer Weile.

O, gewiß, es sind ja keine Vorhänge im Zimmer, gab Lenchen, sich im weiten Saale umblickend, unbedenklich zur Antwort. Auf dem Heimwege wollte der Fremde, der ihr zur Seite schritt, unter anderem wissen, was sie sich unter der Seele vorstelle.

Das Mädchen entgegnete lebhaft: Die Seele soll im Auge liegen, habe ich sagen hören, was sie aber ist, das weiß ich nicht, und habe auch noch nie darüber nachgedacht.

Als er ihr, am Hause angelangt, beim Abschied die Hand reichte, bemerkte er mit vielsagendem Blick: Welch' kleine Hand Sie haben, Fräulein Lenchen, welches ist wohl Ihre Handschuhnummer?

In zwei Monaten ist mein Geburtstag, ich trage $6\frac{1}{4}$ und hellgrau ist meine Lieblingsfarbe, lachte die Uebermüthige, und mit diesen Worten war sie den sprachlos vor Entsetzen ihr nachblickenden Eltern voran ins Haus geeilt.

Sie hatte wirklich eine sehr niedliche Hand, aber der junge Mann, der sich im Stillen gestand, daß Lenchen ein ganz nettes Mädchen sei und die Fähigkeit besitze, einen dereinstigen Gatten von Herzen zu beglücken und ihm, wenn es Noth that, die Sorgen von der Stirne hinwegzulächeln, schlug sie dennoch aus. Und mit Grund: denn Lenchens Vater war zwar mit Kindern reich, mit irdischen Gütern aber desto weniger gesegnet, und des Mädchens voraussichtliche Mitgift stand nicht in dem richtigen Verhältniß zu dem Vermögen des Ehecandidaten. Hätte sie nur ein paar tausend Mark mehr, seufzte er, vom Fleck würde ich sie wegheirathen, aber Lenchen besaß die gewünschte Summe nicht und — mußte eben sitzen bleiben.

Den nächsten Sommer wurde Lenchen auf Reisen geschickt, aber es wollte sich, mit einer einzigen Ausnahme, keiner in das Mädchen verlieben. Die Ausnahme war ein ziemlich bejahrter Herr, so zwischen fünfzig und sechszig, der machte ihr in ganz auffallender Weise den Hof. Er verfügte über ein außerordentlich schönes Organ, dem sie besonders in der Dämmerung gern lauschte, trug einen großen Brillantring am linken Zeigefinger und ging sehr grade. Aber zwischen fünfzig und sechszig!

Wäre denn das nichts gewesen? fragte die Mutter am Morgen, nachdem Lenchen heimgekehrt, denn sie kannte aus den töchterlichen Briefen so ziemlich alle Begebenheiten und Erlebnisse in der Fremde.

Gewiß Mama, wenn mich der würdige Greis zur Erbnichte einsetzen will, bin ich sofort bereit! Aber meinen Großpapa werde ich doch nicht heirathen sollen? — war die Entgegnung.

Kurz und gut, das Lenchen wurde zwanzig Jahre, und hatte immer noch keinen Man.

Da erschien der rettende Engel in Gestalt einer Jugendfreundin der Mutter.

Die Dame, eine Fabrikantenwittwe, welche sich einige Wochen in Lenchens Vaterstadt der Cur eines berühmten Professors unterwerfen wollte, besuchte bei dieser Gelegenheit die einzige Schulgenossin, und nach einer halben Stunde war sie so ziemlich in alle Leiden und Freuden der kinderreichen Mutter eingeweiht. Obenan, in erster Linie, stand natürlich die Sorge um der Aeltesten Zukunft.

Sinnend stützte die Besucherin das Haupt in die Hände und schien über dies Problem schwer nachzudenken.

Plötzlich kam ihr ein lichtvoller Gedanke: sie selbst besaß zwar weder Sohn, noch Bruder, die sie dem Mädchen zur gefälligen Ansicht hätte einsenden können, oder umgekehrt, aber „der Schwager meiner Schwägerin, das ist ein Prachtmensch" — fuhr sie begeisterten Antlitzes mit gehobener Stimme fort — „ganz wie für Deine Tochter geschaffen, meine liebe Emilie."

Und nun saßen die beiden Frauen wohl einige Stunden selig beisammen, und des Flüsterns und Verschwörens wollte gar kein Ende werden.

Von diesem Zeitpunkt an wußte Frau Emilie, die sonst ängstlich jede überflüssige Ausgabe vermied, nicht, was sie der kranken Wittwe alles zu Gefallen thun konnte.

Alltäglich wanderte Lenchen, stets mit einem wohlgefüllten Körbchen bewaffnet, in die Privatanstalt, in der die Dame ihrer baldigen Genesung entgegensah: bald waren es seltene Früchte, dann wieder duftende Blumen, womit sie die Kranke erfreute. Dann zog sie gewöhnlich ihren Strickstrumpf aus dem unvermeidlichen „Ridicule", und unter Stricken und Plaudern verrannen bald die kurzen Nachmittagsstunden. Natürlich verfehlte Frau Groß nicht, dem Mädchen von dem Schwager ihrer Schwägerin zu erzählen, ihr dessen Vorzüge, als da waren: Mildthätigkeit, gutes Herz, Sohnesliebe — last non least — ein schönes Einkommen, das ihm gestatte, eine Familie sehr standesgemäß zu ernähren, ins beste Licht zu setzen. Lenchen, mit ihrem leicht empfänglichen Gemüthe, und, weil es die Eltern schon oft erwähnt, von deren Ansicht durchdrungen, sie sei auf dem schönsten Wege, eine alte Jungfer zu werden, war der Aussicht, die Frau eines solchen Tugendspiegels zu werden, gar nicht abgeneigt, und sah der angekündigten Zusammenkunft zwar gleichmüthig, aber doch nicht ungern entgegen.

Eines Tages, als sie bei der alten Dame sitzend, treu ihrer Gewohnheit, wieder zu ihrer Arbeit griff, bat dieselbe das junge Mädchen, ihr eine Gefälligkeit erweisen zu wollen.

Ich habe weder Dir noch Deiner Mutter etwas davon gesagt, begann sie salbungsvoll, daß der heutige Tag über Dein Schicksal entscheiden soll. Ich schrieb dem jungen Konrad Teller, von dem ich Dir schon viel, aber immer noch nicht genug Gutes erzählt, er möge mich hier besuchen. Heute erhielt ich eine Karte, in der er mir seine Ankunft meldet, und da ich ihn eigens habe kommen lassen, um ihm und Dir Gelegenheit zu geben, Euch gegenseitig kennen und hoffentlich auch schätzen zu lernen, halte ich es, sintemalen mir selbst das Gehen vorläufig verboten ist, für das Dienlichste, wenn Du selbst, mein Töchterchen, Dich auf den Weg machst und Dir Deinen künftigen Bräutigam an der Bahn abholst. Unbefangen, von keinem Dritten beeinflußt, seid Ihr in der Lage, zusammen zu plaudern, Euch einander zu nähern, und wenn Du ihn mir zur Begrüßung herbringst, seid Ihr bereits gute Freunde und der lästigen Vorstellung überhoben.

Aber, liebe Frau Groß, lachte Lenchen, Ihr Plan ist zwar herrlich und eines Gottes würdig, doch wie soll ich denn Ihren Schützling aus der Menge der Reisenden, die zweifellos dem Eisenbahnzuge entsteigen werden, herauskennen?

Du hast recht, Kleine, daran dachte ich allerdings nicht, gab die Dame etwas betroffen zu.

Aber, fuhr sie nach einigem Ueberlegen fort, es geht doch, es muß gehen. Ich werde Dir Konrad nochmals ausführlich schildern, Du bist ja nicht auf den Kopf gefallen und müßtest keine Evatochter sein, um ihn nicht aus Hunderten herauszufinden.

(Fortsetzung folgt.)

bungen des Credits und Handels noch in gleicher Richtung Maßregeln einer Regierung folgen, um aus politischen oder sonstigen Gründen sich für gewisse Eventualitäten selbst mit Kosten eine größere Goldreserve zu sichern, so liegt die Gefahr des Goldagio nahe; noch mehr wird dies der Fall sein, wenn der Zeitpunkt des Ablaufs der Einigung herannaht oder die Möglichkeit einer Schließung der Münzstätten für Silber aus irgend welchen Gründen in einem der Vertragsländer zu befürchten ist. Kautelen von genügender thatsächlicher Sicherheit gegen diese Gefahr sind seitens derjenigen, welche für die Freigabe der Silberprägung ohne England und Rußland plaidiren, bisher nicht bezeichnet worden. Man hält es für thatsächlich feststehend, daß das Werthverhältniß, welches der freien Gold- und Silberausprägung in mehreren größeren Staaten zu Grunde gelegt werden soll, constant aufrecht erhalten werden könne und den Marktpreis der beiden Edelmetalle beherrschen werde. Und doch ist die Weiterentwickelung der Productionsverhältnisse der beiden Edelmetalle unberechenbar, und es ist kaum anzunehmen, daß, wenn sich beispielsweise die Silberproduction verdoppeln sollte, das alte Werthsverhältniß beibehalten bleiben kann. Seit dem vorigen Jahrzehnt hat sich die Silberproduction bereits um etwa 47 pCt. gesteigert, während die Goldproduction zurückgegangen ist. Angesichts dieser Thatsache bedarf es doch einer stricten Beweisführung, daß es überhaupt noch möglich erscheint, an dem Satze von 1 : 15½, welcher eine wesentliche Grundlage der Reform bilden soll, festzuhalten. Also auch auf diesem Gebiete liegen zur Zeit wohl Meinungen und Hoffnungen vor, aber nicht solche thatsächlichen Unterlagen und feste Stützen, welche einen sicheren Boden für Schritte einer verantwortlichen Gewalt gewähren können. Im Uebrigen betrachte ich es als selbstverständlich, daß wir den Bestrebungen anderer in der Silberfrage mehr interessirter Staaten auf Eindämmung des Rückganges des Silberpreises oder auf Besserung des Silberwerthes, soweit es unser autonomes Interesse gestattet, nach Möglichkeit entgegenkommen. Ich beschränke mich auf diese wichtigeren Punkte, bezüglich welcher nach meiner persönlichen Ansicht das Non liquet in thatsächlicher Beziehung vorherrscht, und ich kann nur mit der Versicherung schließen, daß regierungsseitig dieser Frage ebenso die vollste unparteiische Aufmerksamkeit zugewendet wird, wie allen wichtigen Fragen, welche die productiven Interessen des Landes, namentlich seines wichtigsten Productionszweiges, die Landwirthschaft berühren. (Beifall.)

Deutschland.

♂ **Berlin,** 2. März. [Diätenproceß. — Frühjahrsparade.] Vor dem Kammergericht stand heute Termin in dem Diätenproceß des Fiscus gegen den Reichstagsabgeordneten Langhoff an. Vom Landgericht war in erster Instanz auf Abweisung des Fiscus erkannt worden, wogegen letzterer beim Kammergericht Berufung einlegte. Die Sache hätte, da, abweichend von den anderen in zweiter Instanz verhandelten Diäten-Processen, in keiner Beziehung mehr Beweismomente zu erbringen waren, heute ihre Entscheidung bei dem Kammergericht gefunden, wenn nicht der Mandatar des Verklagten, Geh. Justizrath Lanné kurz vor dem Termin erkrankt und dadurch an der Vernehmung desselben verhindert worden wäre. Der Verhandlungstermin wurde daher aufgehoben und wird erst im Laufe des künftigen Monats stattfinden. — Die große Frühjahrsparade der Berliner Garnison ist in diesem Jahre ungewöhnlich früh angesetzt; sie findet am 21. Mai statt. Diese Anordnung hängt wohl mit den beabsichtigten Reisen des Kaisers zusammen. In Potsdam wird die Parade am 22. Mai stattfinden.

⊙ [Gegen das Branntweinmonopol.] Im Wintergarten des Centralhotels fand heute Nachmittag auf Einladung der Commission der Berliner Großdestillateure eine imposante, circa 3000 Theilnehmer zählende Versammlung sämmtlicher direct oder indirect durch das Branntwein-Monopol bedrohten Geschäftstreibenden statt, um Stellung zum Branntwein-Monopol zu nehmen. Den Vorsitz in dieser Versammlung führte der Vorsitzende des Vereins Berliner Großdestillateure, Herr Merker. Herr Max Schulz erstattete das Referat und legte klar, daß das Monopol nur den großen Spiritusbrennern einen Staatszuschuß auf Kosten der Gesammtheit zuwenden würde, während alle andern betheiligten Geschäftstreibenden in ihrer Existenz bedroht sind. Das Branntwein-Monopol werde verderblicher wirken als das Socialistengesetz, denn die Socialdemokratie ist entstanden aus einem wirklichen Nothstande in den unteren Kreisen. Der Nothstand unter den Großgrundbesitzern und Landwirthen, welchen durch die Socialreform aufgeholfen werden soll, sei aber nur ein eingebildeter. (Beifall.) Referent beleuchtete dann die Entschädigungsfrage und die Besoldungsverhältnisse der Monopol-Agenten und Verschleißer, denen 10 pCt. ihres Umsatzes zufallen sollen und wies nach, daß man im Detailgeschäft allein für Verzehrung, Uebermaß und Verschüttung mit 10 pCt. Verlust rechnen muß. Der Verschleißer wird sonach noch Geld zugeben müssen, weshalb er vor Annahme solcher Stellen warnt. Er hoffe, daß der Reichstag das Monopol beseitigen werde. Man möge sich nicht durch das Schreckgespenst einer hohen Licenzsteuer irre machen lassen, wie die Ratzeburger Schankwirthe, die durch einen Brief des Sohnes des Reichskanzlers sofort ihre Petition zurückzogen und sich ganz auf Seite des Monopols stellten. Die Licenzsteuer wird ebenso verworfen werden wie das Monopol. (Beifall.) Redner schloß mit der Versicherung, daß alle Gegner des Monopols sich den Dank des Vaterlandes erwerben werden. (Bravo und stürmischer Beifall.)

Im Anschluß an das Referat verlas der Vorsitzende folgende Resolution:

„Die am heutigen Tage im Wintergarten des Central-Hotels tagende Versammlung aller Interessenten gegen das Branntwein-Monopol sowie aller direct oder indirect vom Monopol bedrohten Geschäftstreibenden beschließt, den hohen Reichstag zu bitten, das Branntwein-Monopol in jeder Gestaltung abzulehnen."

In der Discussion sprach sich der Vorsitzende des Berliner Gastwirth-Vereins, der ehemalige Präsident der Gastwirthsverbandes, Herr Theodor Müller, gleichfalls entschieden gegen das Monopol aus und bat für die Resolution zu stimmen. Die Versammlung nahm darauf mit allen gegen eine Stimme die Resolution an; die Ausführungen des Referenten sollen dem Druck übergeben und jedem Reichstagsabgeordneten eingehändigt werden.

[Die Besitznahme der Marschallsinseln von Seiten Deutschlands.] Die „Overland China Mail" vom 19. Januar dieses Jahres bringt nach dem „Shangai Mercury" ausführliche Nachrichten über die in der zweiten Hälfte des October von dem Kanonenboote „Nautilus" (Corvettencapitän Rötger) vorgenommene Annexion der Marschallsinseln. Wir geben nach dem „Fr. Blatt" aus dem Bericht folgenden Auszug:

Auf telegraphische Weisung aus der Heimath verließ der „Nautilus" mit versiegelten Ordres Yokohama am 13. September. Nach einer stürmischen Fahrt, welche größtentheils unter Segel zurückgelegt wurde, erreichte er am 13. October die Insel Jaluit (oder Bonham). In Jaluit residirt der mächtigste Häuptling der Marschallsinseln — „König" Kabua. Seine Majestät ist etwa 40 Jahre alt, versteht einige Brocken Englisch und Deutsch, und kleidet sich in der Regel europäisch. Die Häuptlinge der Ralikinseln sind weit mächtiger als die der Ratakinseln, und es traf sich, daß die bedeutendsten unter ihnen, mit Ausnahme des Häuptlings von Ebon, dem König Kabua gerade einen Besuch abstatteten, als der „Nautilus" vor Jaluit eintraf. Dieser glückliche Zufall verkürzte und erleichterte die Procedur, da er den Besuch verschiedener Inseln überflüssig machte. Consul Hernsheim, der mit der Sprache der Jaluitaner wohl vertraut ist, lud König Kabua und die vier bei ihm befindlichen Häuptlinge auf den Tag nach der Ankunft (14. October) an Bord des „Nautilus". Die Einladung wurde angenommen und der Besuch fand statt. König Kabua trug dabei etwas, was einer abgelegten Marine-Uniform gleichsah, jedoch ohne Säbel und Hut; die anderen Häuptlinge trugen europäische Civilkleidung. Am Nachmittage desselben Tages erwiderte Capitän Rötger den Besuch in Begleitung des Consuls und einiger Offiziere. Der Empfang fand in dem „Palaste" des Königs statt, einer aus Holz gezimmerten Baracke, der einzigen dieser Art auf der Insel. Das Ameublement war theils europäischen, theils inländischen Ursprungs. Dem Könige wurde nun erklärt, zu welchem Zweck das deutsche Kriegsschiff gekommen sei, eine Erklärung, welche sowohl bei ihm als den vier Häuptlingen das geneigteste Gehör fand, indem alle ihre volle Bereitwilligkeit erklärten, sich der Schutzherrschaft des Deutschen Reiches zu unterwerfen. Sie wurden darauf eingeladen, sich am Nachmittag des folgenden Tages (15. October) bei der Wohnung des Consuls einzufinden. An diesem Tage, gegen 4 Uhr, wurden etwa 30 bewaffnete Matrosen unter Commando eines Lieutenants gelandet, welche, die Musik des „Nautilus", einen Marsch spielend, voraus und von dem Capitän, einigen Offizieren und dem Consul begleitet, zur Residenz des letzteren marschirten. Hier warteten bereits die Häuptlinge. Die Ceremonie begann damit, daß jedem der letzteren einige Kisten mit Geschenken überreicht wurden. Man schritt sodann zur Unterzeichnung des vorbereiteten Schutzvertrages. Kabua und die vier Häuptlinge unterzeichneten die Urkunde, welche in deutscher Sprache und der der Eingeborenen abgefaßt war, indem sie ihre Namen, bis auf einen, in lateinischer Schrift, darunter setzten. Nach Beendigung dieses Actes schickte man sich an, am Flaggenstocke des Consulatgebäudes die deutsche Reichsflagge feierlich zu hissen. Es hatte sich inzwischen eine große Zahl von Eingeborenen versammelt, auch sämmtliche auf der Insel lebenden Europäer wohnten der Ceremonie bei. Capitän Rötger nahm zunächst das Wort, erörterte den Zweck seiner Sendung und schloß damit, daß die Marschallsinseln von jetzt ab Schutzgebiet des Deutschen Reiches seien. Ein anwesender Engländer übersetzte die Ansprache den Eingeborenen. Auf ein Zeichen ging nun die kaiserliche Flagge langsam in die Höhe, während die Truppe präsentirte, die Musik spielte und drei Hurrahs für Se. Majestät Kaiser Wilhelm die Luft erzittern machten. Die Menge der anwesenden Insulaner stimmte jubelnd ein, und von dem „Nautilus", der auf der glatten Meeresfläche regungslos vor Anker lag, donnerten die 21 Schüsse des Flaggen-Saluts langsam herüber. Mit der Aufrichtung eines Pfahles in den deutschen Farben, der die Aufschrift „kaiserlich deutsche Schutzherrschaft" trug, endete die Ceremonie.

Vorbereitungen zu dem Besuche anderer Inseln und die Verabschiedung von den Häuptlingen nahmen den folgenden Tag ein. Am Nachmittage des 17. Octobers nahm der „Nautilus" Herrn Hernsheim, den englischen Dolmetscher, und einen deutschen Capitän als Lootsen an Bord, und lichtete dann die Anker, um zunächst die Insel Milli zu besuchen, wo er am folgenden Morgen anlangte und die Flagge hißte. Am 19. October wurde Milli verlassen und der Curs auf Arno gesetzt, wo das Kanonenboot am Abend desselben Tages eintraf. Am Morgen des 21. wurde hier die deutsche Flagge gehißt, und gleich darauf lichtete der „Nautilus" Anker, um Majaruk zu besuchen.

In der Dämmerung kam man in Majaruk an. Folgenden Morgens (am 22. October) erschien der Häuptling mit seinen Unterhäuptlingen an Bord; sie unterzeichneten den Vertrag, und kurz darauf wurde die deutsche Flagge gehißt. Der Häuptling erbat sich eine deutsche Flagge für seine Residenz. Am 23. verließ der „Nautilus" Majaruk und besuchte von da die Lagunen von Maloelab (am 24.), Aur (am 25.) und Legieb (am 27. October), wo überall die deutsche Flagge gehißt wurde. Mangel an Kohlen nöthigte das Kanonenboot, nach Jaluit zurückzukehren, wo es am 29. October anlangte. Nach Ergänzung des Kohlenvorraths und nachdem man einen Häuptling und einige eingeborene Missionare an Bord genommen hatte, wurde die unterbrochene Rundfahrt fortgesetzt, und Ebon, eine der bedeutendsten Inseln der Gruppe, am 31. October erreicht. Hier befindet sich der Hauptsitz der Mission. Früher war es eine Bostoner Missions-Gesellschaft, welche daselbst eine Niederlassung hatte, jetzt sind sämmtliche Missionare Eingeborene. Diese letzteren hatten sich, sehr zum Nachtheile der deutschen Kaufleute, eine Art von Controle und Autorität über den Handel zwischen den Eingeborenen und den Europäern angemaßt, und gerade in der letzten Zeit waren daraus erhebliche Differenzen entstanden. Es war die erste Sorge des Commandanten des „Nautilus", diese beizulegen. Die dunkelfarbigen Gottesmänner mußten sich schriftlich verpflichten, sich künftig nicht mehr in die weltlichen Angelegenheiten ihrer Schafe einzumischen, und es wurde ihnen überdies eine Buße von 500 Dollars auferlegt, welche zur Hälfte sofort zusammengebracht wurde, zur Hälfte im April zu zahlen sein wird. Die Häuptlinge der Lagune von Ebon unterzeichneten sodann den Schutzvertrag, erhielten die üblichen Geschenke, und dann wurde die Flagge gehißt. Hiermit war die Occupation der Marschallsinseln im Namen des Deutschen Reiches abgeschlossen.

Am 7. November trat der „Nautilus" von Saluit aus die Rückreise an. Am 28. November kam das Schiff wohlbehalten wieder in Yokohama an.

Italien.

[Cardinal Jacobini.] Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist Cardinal Angelo Jacobini gestorben. Der Verstorbene war der ältere Bruder des Cardinal-Secretärs Ludwig Jacobini. Angelo Jacobini, geboren am 25. April 1825, wurde von Papst Leo XIII. creirt und publicirt als Cardinalsdiakon von St. Eustachius am 17. März 1882.

Frankreich.

Paris, 2. März. [Pasteur] verlas gestern in der Akademie der Wissenschaften einen Bericht über die Ergebnisse der Anwendung seiner Methode, um dem Ausbruche der Tollwuth nach dem Bisse wüthender Hunde vorzubeugen. Pasteur sagt, man würde nicht glauben, wie viel Menschen der Hundswuth zum Opfer fallen. Vom 1. November bis 15. December v. J. kamen 110 von Hunden gebissene Personen in das Local der Ecole Normale. Pasteur giebt bei jedem Kranken an, wie die Krankheit ausgebrochen ist. So zum Beispiel wurde ein achtjähriger Knabe ins Gesicht gebissen. An ihm wurde Pasteur's Heilmethode angewendet. Das Kind befindet sich gut trotz der schweren Verwundung. Bei allen der Heilung unterzogenen Personen war nur in einem Falle ein Mißerfolg zu beklagen. Das war bei einem Mädchen der Fall, das am 9. November gebissen worden war und erst 37 Tage später zu Pasteur kam. Die Wunde war zwölf Centimeter lang. Pasteur sah gleich, daß eine Heilung nicht mehr möglich sei. Aus Menschlichkeit wies er aber das Kind nicht zurück. Aber auch in diesem Falle constatirte Pasteur durch ein Experiment, daß das Kind an Virus des Hundes und nicht an präventivem Virus starb. Pasteur zieht aus den vorgenommenen Heilungen den Schluß, daß die neue Methode ihre Probe bestanden habe. Pasteur hat die Statistik der Sterbefälle durch Hundebisse geprüft. Von 100 zur Behandlung gekommenen Personen hätten danach 33 nach einem gewissen Zeitraume sterben müssen.

Kleine Chronik.

Breslau, 3. März.

Ein Geschenk Schliemann's. Die „Nat.-Ztg." erzählt: Dr. Schliemann, der im Museum für Völkerkunde mit dem Auspacken der diesem Institut zugewendeten Schätze beschäftigt ist, gedenkt sich nur noch wenige Tage in Berlin aufzuhalten und sodann nach Athen zurückzukehren, wo ihn seine Frau und Kinder erwarten. Im Mai will er uns indeß wieder besuchen. „Dann werde ich die anderen Sachen aufstellen". — „Die anderen Sachen?" so fragte ihn ein Besucher, mit dem er sich bei der Arbeit im Museum unterhalten, „es kommt also noch mehr?" Und mit einer Bescheidenheit, als handele es sich um das Ueberreichen einer Apfelsine, gab Dr. Schliemann zur Antwort, daß er bekanntlich seiner Zeit die verschiedenen Fermans zu Ausgrabungen von der Türkei nur unter der Bedingung erhalten habe, daß er zwei Drittel alles Gefundenen an die Türkei überlasse und nur ein Drittel für sich behalte. Diese zwei Drittel seiner Funde nun hat er von der Türkei wiedergekauft und sie ebenfalls dem Berliner Museum zum Geschenk gemacht. „Es ist schon Alles in Athen angekommen", so sagte er. „Fünf Künstler sind mit der Zusammensetzung beschäftigt, ich werde nur dabei noch etwas überwachen müssen, dann wird es ausnahmslos nach Berlin verschifft." Und er fügte hinzu, daß unser Gesandter, Herr v. Radowitz, in gar nicht genug zu rühmender Weise die Vermittelung bei diesem Rückkauf übernommen. Nur seiner Unermüdlichkeit sei der Abschluß zu verdanken. Dabei kannte Herr Schliemann den Kaufpreis noch gar nicht. „Ich habe die nöthigen Anweisungen zurückgelassen, als ich abreiste, inzwischen ist das Geschäft abgeschlossen." Und im Laufe der Unterhaltung fügte er auf die Bemerkung, daß der Löwenantheil seiner Funde demnach wohl in Berlin sein werde, hinzu: „Nicht der Löwenantheil, sondern Alles, bis auf das letzte Stück. Was ich in Athen noch zurückbehalten habe, ist testamentarisch an Deutschland vermacht. Es kommt kein Stück nach London oder Paris. Berlin soll Alles haben. Wenn ich todt bin, kommt Alles hierher." . . . . Sein Herz gehört voll und ganz Deutschland und seiner Hauptstadt. „Ich werde mir hier in Berlin ein Haus kaufen" — er sagte es wohl drei oder vier Mal im Laufe der Unterhaltung — „und wenn ich mich auch nicht dauernd hier niederlasse, so will ich doch öfter kommen und mein Heim hier finden." — Ganz besondere Freude macht es ihm, mit welchem Verständniß ihm hier von allen Seiten entgegengekommen wird. In Orchomenos hat er eine Zimmerdecke freigelegt, die, in Stein gearbeitet, ein herrliches Muster zeigt. Genau nach diesem Muster ist von Herrn Baumeister Ende in verschiedenartigem Metall die Decke des Saales gearbeitet, in welchem als Hauptstück der Schatz des Priamos untergebracht sein wird. Nicht müde wird er, die Schönheiten der Decke immer wieder zu zeigen. Und er gönnt sich nicht einen Augenblick Ruhe. Von Morgens 9 bis fast um Sonnenuntergang verläßt er diese Räume nicht. Ein Glas Bier, ein belegtes Brötchen, das ein Diener ihm holt, bilden seine Erfrischung. Ueber seine nächsten Pläne hat Dr. Schliemann nichts mitzutheilen. „Ich brauche Ruhe, und nichts als Ruhe. Die Arbeit an den Büchern, der Aerger bei den Ausgrabungen hatten mich schrecklich heruntergebracht. Vor anderthalb Jahren schon hat mich Dr. Thompson in London zum Tode verurtheilt, nachdem er mich untersuchte. Bis jetzt habe ich ihn noch Lügen gestraft. Aber ich muß mich schonen, wenn er nicht schneller Recht behalten soll, als meiner Familie lieb ist."

Eine Illinoiser Vendetta. Die vor Kurzem in Carbondale, County Jackson, Staat Illinois, erfolgte Verhaftung eines gewissen Tom. Russell ruft die Erinnerung an eine der blutigsten Familienfehden wieder wach, die jemals in der Union ausgefochten wurden. Im Jahre 1873 lebten im westlichen Theile von Williamson County, Illinois, die Farmerfamilien der Russells, Bulliners, Hendersons, Cranes, Sidneys, Hinchcliffes, Rudds und Ditmores. In jeder Familie waren erwachsene Söhne und Töchter und Alles ging gut, bis ein Jüngling vom Stamme Bulliner eine Jungfrau vom Stamme Russell um ihre Ehre brachte. Im November desselben Jahres trafen die männlichen Mitglieder der Familien Bulliner und Russel am Wahltage in Craneville zusammen und es entspann sich alsbald ein Kampf, in welchem zwei Bulliners und ein Russell verwundet wurden. Nun loderte der gegenseitige Haß so hoch auf, daß es den Nachbarn unmöglich war, ferner neutral zu bleiben. Es wurden nach und nach etwa ein halbes Dutzend Familien mit in den Streit gezogen. Am 12. December 1873 fiel der Patriarch Geo. Bulliner als erstes Sühnopfer für die Ehre der Jungfrau vom Stamme Russell durch einen Schuß aus dem Hinterhalt und forderte sterbend seine Söhne auf, ihn zu rächen. Die Söhne gelobten es, zeigten sich jedoch nicht allzu eilig, bis am 28. März 1874 einer von ihnen, David Bulliner, eben jener Mädchenverführer, als er mit einer Dame ausfuhr, erschossen wurde. Der Mörder feuerte, hinter einer Hecke versteckt, mit Rehposten, so daß auch die Begleiterin des jungen Mannes erhebliche Verletzungen davontrug. Jetzt kochte auch den Bulliner's das Blut. In der Nacht vom 15. Mai wurde Joseph Henderson auf seiner Haustreppe erschossen und der bei ihm stehende Joseph Ditmore verwundet. Zwei Tage später wurde derselbe Ditmore aus dem Hinterhalt erschossen, wogegen am 24. October wieder ein Anhänger der Bulliner-Fraction, Dr. Vincent Hinchcliffe, bei einem Krankenbesuche vom Pferde geschossen wurde. Einen Monat später erhielt Levidus Rudd beim Pflügen von unbekannter Feindeshand eine Schrotladung in den Leib, kam aber mit dem Leben davon. Im Januar 1874 wurde G. W. Sidney angeschossen, derselbe kam aber wieder auf und scheint überhaupt ein zähes Leben gehabt zu haben, denn eine ihm am 9. August durch den Leib gejagte Kugel wurde ebenfalls von ihm gut verdaut. Der Schlußact der Vendetta spielte sich am 12. December 1874, genau am Jahrestage des Todes des alten Bulliner, ab. An jenem Tage befand sich der alte Sidney, welcher schon zwei gefährliche Verwundungen überlebt hatte, in seinem Wohnzimmer, in Gesellschaft seines Nachbarn James Hindman und umgeben von seinen acht Kindern, als ein Schuß durchs Fenster fiel und beide Männer niederstreckte. Sidney war diesmal zu Tode getroffen, Hindman schwebte lange zwischen Tod und Leben, erholte sich aber zuletzt wieder. Auf Seite der Bulliners waren in zweijähriger Vendetta drei Mann getödtet und drei verwundet worden; auf Seite der Russells vier getödtet und zwei verwundet. Jetzt erst schritten die Behörden energisch ein und setzten dem weiteren Blutvergießen dadurch ein Ziel, daß sie fast sämmtliche männliche Angehörige beider Parteien vor Gericht schleppten. Jed. Crane wurde in Murphysboro wegen Ermordung Sidney's gehängt; John Bulliner wegen Ermordung Ditmore's auf Lebenszeit verurtheilt, aber unlängst begnadigt; Jim Crane und Allen Cook auf eine Reihe von Jahren dem Zuchthaus überwiesen. Von der Russell-Partei wurden Sam und Felix Henderson und Tim Coyle zu Zuchthausstrafe verurtheilt, während Tom Russell, der am meisten Belastete, sich durch die Flucht rettete und, wie Eingangs erwähnt, erst dieser Tage verhaftet werden konnte. Sehr ernst scheint die Mordanklage gegen ihn jedoch nicht betrieben zu werden, da man ihn unter Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt hat. Seine Ueberführung dürfte auch keineswegs leicht sein, da die meisten Zeugen, welche gegen ihn aussagen konnten, in den letzten zehn Jahren gestorben sind.

Theater- und Kunstnotizen.

Zur Theilnahme an dem großartigen, in diesem Sommer in Milwaukee, Wisc., stattfindenden Sängerfeste haben sich jetzt 90 Gesangvereine mit 2500 Mitgliedern angemeldet. Der Wiener Männergesang-Verein wird sich durch eine starke Abordnung bei dem Feste vertreten lassen, und kürzlich ist auch seitens der Veranstalter des Festes der Kölner Männergesang-Verein zur Theilnahme an demselben eingeladen worden.

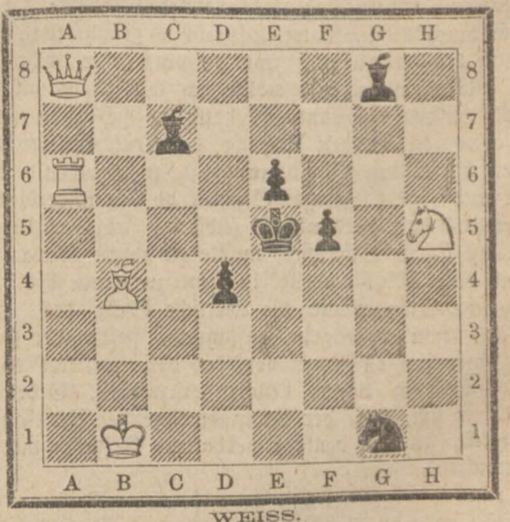
Ein neues Drama von Richard Voß, „Alexandra", wurde in Frankfurt a. M. mit gutem Erfolge gegeben. Der zweite und dritte Act gefielen in hohem Grade, dagegen wird der Schlußact von der Kritik als verfehlt bezeichnet.

Am 27. Februar wurde in der Porte Saint-Martin in Paris Shakespeares Hamlet in einer Bearbeitung von Samson und Cressonnois zum ersten Mal aufgeführt. Der Erfolg war nicht groß, obwohl Sarah Bernhardt die Ophelia, Garnier den Hamlet gab. Wenn auch mehrere Originalscenen gestrichen und Textstellen mehrfach entstellt und verstümmelt sind, hält sich die Bearbeitung doch mehr an das Original, als es bisher hier üblich war. Sarah Bernhardt schien in eine Sängerin verwandelt, und flötete und schmachtete à la Theodora so sehr, daß es sogar den Parisern zu viel wurde. Sie erntete daher nur geringen Beifall. Auch Garnier war eintönig und überdies recht trocken.

Schach.

Aufgabe Nr. 53 von Wainwright (1. Preis im 2. Problem-Turnier des Miror of Americain Sports).

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss setzt in drei Zügen Mat.

Lösung der Aufgabe Nr. 52: 1) D b 1 — a 1, K d 5 — e 4:, 2) S c 4 — b 6 ‡ oder 1) . . . e 6 — e 5, 2) D a 1 — e 5 ‡ oder 1) . . . L a 7 — d 4 (oder L beliebig), 2) D a 1 — a 8 ‡ oder 1) . . . S beliebig, 2) D a 1 — e 5 ‡.

Richtige Lösungen sandten ein: Stud med. A. S., M. S. (die Aufnahmebedingungen erfahren Sie im Club, welcher Montag und Donnerstag Abend von 8½ Uhr an im „Tauentzien" tagt. Ein dreimaliger Gastbesuch steht Jedem frei), Held Heinrich, N. O., S. R., D. hier; S. T. in B.; A. P. in L.; O. in A.; E. L. hier: Die uns übersandte Umarbeitung der Aufgabe ist leider nicht verwendbar. S.-V. A.

Keiner der von Pasteur behandelten Kranken, mit Ausnahme jenes Kindes, ist gestorben. Die Prophylaxis der Tollwuth — sagt Pasteur — ist begründet, und die Schaffung eines Impf-Etablissements daher angezeigt. Pasteur zeigt ferner an, daß er anfangs glaubte, er könne nur solche Leute mit Erfolg behandeln, deren Wunde nur wenige Tage alt sei. Es habe sich aber herausgestellt, daß Leute geheilt werden konnten, deren Wunden bereits vier Monate, ja Jahre alt waren. Vier aus Newyork angekommene Kinder wurden nach 21 Tagen inoculirt; sie sind auf dem Wege der Heilung. Im Augenblicke pflege er Kranke aus Rußland, Oesterreich, England, Belgien, Italien und Spanien. Das Impfinstitut soll ein internationales sein. Man habe ihm schon von allen Seiten Geld für dessen Errichtung geschickt. Hohe Persönlichkeiten aus Rußland, Oesterreich und England haben ihm ihre Mithilfe beim Bau angeboten. Minister-Präsident Freycinet, der in der Sitzung anwesend war, erklärte, die Regierung werde Alles thun, um Pasteur's grandioses Werk zu fördern. Sofort wurde eine Commission gewählt, das Werk in Scene zu setzen. Freycinet schloß sich derselben an. Die Sitzung endete mit größten Lobeserhebungen für Pasteur von Seite seiner Collegen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. März.

— In Bezug auf die Nachgrabungen nach Alterthümern hat der Minister für Landwirthschaft in Gemeinschaft mit dem Cultusminister folgende Verfügung erlassen:

„Wiederholt sind in letzterer Zeit von Unberufenen Nachgrabungen nach Alterthümern angestellt worden, zu denen nicht ein wissenschaftliches Interesse, sondern der Wunsch nach Gewinn Veranlassung gegeben hat. Da durch Ausgrabungen dieser Art das allgemeine staatliche Interesse an der Erhaltung der Kunstdenkmäler geschädigt und oft auch eine ungesetzliche Verschleppung von werthvollen Kunstgegenständen herbeigeführt wird, so ist, soweit es die gegenwärtige Lage der Gesetzgebung gestattet, diesem Uebelstande mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Wir bestimmen daher, daß in allen Fällen, in denen es sich um Ausgrabungen auf fiskalischem Terrain der Domainen- und Forstverwaltung handelt, vor Beginn der Ausgrabungen unter Darlegung der obwaltenden Umstände an uns Bericht zu erstatten ist. Nachdem unsererseits dem Conservator der Kunstdenkmäler Gelegenheit zur etwaigen Einwirkung auf die einzelnen Fälle gegeben worden ist, und soweit als nöthig, die sachverständige Leitung der bezüglichen Arbeiten, sowie die Sicherung der event. Fundstücke vorgesehen ist, werden wir event. unter Aufstellung der der Sachlage entsprechenden Bedingungen, die Vornahme der Ausgrabungen genehmigen."

* **Verlegung eines polizeilichen Amtslocals.** Das Amtslocal des 5. Polizei-Commissariats — Vorstand: Herr Polizei-Commissarius Hartung — ist vom 4. Februar d. J. ab von der Museumstraße Nr. 9 nach der Königsstraße Nr. 11 verlegt.

* **Vertheilung von Kohlen an Arme.** Der Vorstand des hiesigen Frauen-Vereins zur Speisung und Kleidung der Armen (Suppen-Anstalten) hat in Anbetracht des strengen Winters beschlossen, eine Vertheilung von 1200 Centner Kohlen vornehmen zu lassen. Dieselben werden in den nächsten 3 Tagen an die 2400 Armen, welche täglich Suppenportionen empfangen, und zwar zu je $\frac{1}{2}$ Centner, an 4 verschiedenen Kohlenplätzen vertheilt.

=ββ= **Verein für das Museum schlesischer Alterthümer.** Die gestern, Montag, stattgehabte Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Grempler, mit der Mittheilung, daß auf Anregung des Vorstandes 195 Mitglieder ihre Betheiligung an der Pränumeration auf den gegen Ostern dieses Jahres erscheinenden ersten Band der „Inventar-Aufnahme der Kunstdenkmäler Schlesiens", welcher die Kunstdenkmäler Breslaus behandelt, durch Namensunterschrift erklärt haben. Hierauf hält Herr Regierungsbaumeister Lutsch einen Vortrag über „Pommersche Backsteinbauten, verglichen mit schlesischen", dem wir in Kürze Folgendes entnehmen: Während die Schwesterkünste der Architektur, Malerei und Bildhauerei, die stoffigen Medien für Verkörperung ihrer Ideale, Pinsel und Farben, Marmor und Erz, leichter erreichen, habe die Baukunst in dieser Beziehung mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen, weil sie bedeutend größere Stoffquanten beanspruche, die nicht an allen Orten zu finden sind. In der norddeutschen Tiefebene habe sie daher zu dem künstlich producirten Material des Backsteins greifen müssen. Da der Backstein technisch so opulente Entwickelung der architektonischen Profile und ornamentalen Motive wie der Haustein nicht gestatte, sei die Ornamentik der vorwiegend gothischen Backsteinbauwerke Pommerns zwar in einfachen Motiven gehalten, doch nicht desto weniger stilvoll und architektonisch interessant. Wie in Schlesien begann in Pommern die Gothik in der Baukunst im 13. Jahrhundert mit dem Eindringen der deutschen Colonisation sich zu entwickeln. Besondere Begünstigung wurde ihr durch den Herzog Barnim I. von Pommern (1222—1278) zu Theil. 1253 nahm unter den pommerschen Städten zuerst Prenzlau das Magdeburger Recht an, wodurch der Eingang deutscher Cultur nach dem Osten gefördert wurde. Die hervorragendsten gothischen Backsteinbauwerke weisen Kamin, Prenzlau, Kolberg, Stettin, Stargardt auf. Oramentale Anklänge an diese Bauten finden sich in Schlesien insbesondere an der Dominikanerkirche und der Vincenzkirche in Breslau, und an der Pfarrkirche zu Neumarkt. Den Mittelpunkt der pommerschen Backstein-Architektonik bildet die prächtige Marienkirche in Stargardt mit ihrer stilvollen Mariencapelle. Diesem Bauwerk wendet der Vortragende seine besondere Aufmerksamkeit zu und giebt an der Hand zahlreicher Zeichnungen und Skizzen ein genaues Bild der Raumtheilung, des Façadensystems, der äußeren und inneren Constructionen und Formen derselben. Eingehendere Beachtung finden noch die architektonisch verwandten Kirchen, die St. Johanniskirche in Stettin, die Wallfahrtskirche in Wilsnack, die Kirche in Prenzlau. In Pommern sei der Kernpunkt der Backstein-Gothik zu suchen. Dieselbe habe sich von dort aus nach der Mark Brandenburg und weiterhin Bahn gebrochen. Die St. Catharinenkirche in Brandenburg zeige der Stargardter Marienkirche verwandte Formen. Anklänge in einzelnen architektonischen Theilen und Theilungen an die pommerschen Kirchen zeigen noch in Schlesien: die Pfarrkirche in Neisse, die Pfarrkirchen in Habelschwerdt und Eisersdorf, in der Stellung eines Pfeilers in der Mittellage. Die Sandkirche in Breslau hatte früher eine luftige Thurmgallerie, ähnlich der der Prenzlauer Kirche. — An den Vortrag, welchem die Versammlung mit sichtlichem Interesse gefolgt war, schloß sich eine spannende Debatte über die Technik der Anfertigung der alterthümlichen Backsteine. Hierbei wurde hervorgehoben, daß die Alten auf die Herstellung viel mehr Sorgfalt verwendeten, als dies gegenwärtig zu geschehen pflegt. Die Profile der Steine wurden, wie dies noch an den Bauwerken jetzt wahrnehmbar, nicht durch Formen gepreßt, sondern in die schon fertigen viereckigen Steine mit einem scharfen Instrument geschnitten.

! **Liegnitz,** 2. März. [Tod auf den Schienen.] Als ein gestern Nacht hier einfahrender Güterzug von den Zugbeamten revidirt wurde, fanden sich deutliche Blutspuren sowie Fetzen eines Frauenkleides an den Rädern der Wagen und Locomotive vor. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß auf der Bahnlinie zwischen Liegnitz und Arnsdorf eine Frau, die anscheinend den Tod gesucht, überfahren war. Der Leichnam ist in einem furchtbar zerstümmelten Zustande aufgefunden worden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wiesbaden, 3. März. Der Schriftsteller Otto von Corvin-Wiersbitzki ist vergangene Nacht gestorben.

Belgrad, 3. März. Nach einer Depesche von Mijatovich wurde der Friedensvertrag unterzeichnet.

Washington, 2. März. Dem Congresse ist Dinstag eine Botschaft Clevelands zugegangen mit der Correspondenz zwischen der Regierung und dem chinesischen Gesandten, anläßlich der jüngsten Ausschreitungen gegen Chinesen. Der chinesische Gesandte hat eine Geldentschädigung gefordert, sich darauf berufend, daß China bei früheren ähnlichen Anläßen gegenüber Amerikanern entsprechend verfahren wäre; deshalb sei die gleiche Verpflichtung von der amerikanischen Regierung zu fordern. Cleveland erklärt, das nothwendige Vorhandensein der Verantwortlichkeit der Unionsstaaten entschieden ablehnen zu müssen, aber er stellt die Angelegenheit der Erwägung des Congresses anheim.

Literarisches.

Wie viel die Phantasie des Dichters selbst aus spärlichem Material, welches Sage und Geschichte ihr bieten, hervorzaubern kann, zeigt B. W. Zell, die begabte Schriftstellerin, in ihrem jüngsten historischen Romane: **„Kloster Friedlands letzte Aebtissin"** (Breslau, S. Schottländer). Da genügt ein kurzer Sommeraufenthalt in dem Städtchen Buckow in der Mark, um aus einigen vergilbten Blättern, einem Taufbecken mit heidnischem Bilderschmuck, einem zertrümmerten Kirchenstuhl, einigen sonstigen Reliquien und einem riesigen Flötzsteine, welcher vor Jahrhunderten die Mitte des Marktplatzes bedeckte und die die Freiheit des Städtchens verbriefenden Urkunden unter sich barg, bis er sammt letzteren von Raubritterhand gewaltsam entfernt wurde — um daraus ein Bild aus längst vergangenen Tagen zusammenzusetzen, so farbenreich und prächtig, daß selbst der historischen Romanen im Allgemeinen abholde Leser seine Freude daran haben muß. In der Mitte der Handlung steht Jürgen Puhl, der letzte Sproß eines altadeligen Rittergeschlechtes, der — ein Kreon des Mittelalters — an seinem Uebermuthe zu Grunde geht. Dieser Charakter ist der beste des Romans und mit Consequenz durchgeführt. Zwei große Conflicte sind es, welche von diesem starren Vertreter des Feudalismus heraufbeschworen werden. Da geräth er zunächst mit den braven Buckowern und deren ehrenfestem Bürgermeister hart zusammen und bringt sie mit List und Gewalt um ihre Feldmarken, deren Besitz er ihnen mißgönnt. Der zweite Conflict entsteht in seiner Familie — denn er treibt den Verlobten seiner Tochter, den armen Hans Jagow, in die Ferne, wo er sich im Kampfe gegen die Türken erst Ruhm und Glücksgüter erjagen soll, ehe er die Hand der Geliebten erhält. Als er nach Ablauf der Wartezeit noch nicht zurück ist, da wünscht der Vater, daß sich Hiltgunde einem reichen Bewerber vermähle; doch diese entflieht, um ihr Gelübde nicht zu brechen, in das nahe gelegene Kloster Friedland, wird dort Nonne und schließlich, als die Aebtissin gestorben, deren Nachfolgerin. Plötzlich kehrt der Todtgeglaubte zurück — arm, wie zuvor, und (was noch schlimmer) moralisch verkommen. Er weiß sich der Geliebten in der Kirche zu nähern und, des Cisterzienser Gewandes nicht achtend, umfaßt er sie in leidenschaftlicher Gluth; doch die fromme Jungfrau, der es vor dem Wahsinnigen graut, stößt sich den bereit gehaltenen Dolch in die Brust. Diese Schlußscene, die mancher empfindsamen Leserin als etwas zu stark erscheinen wird, halten wir trotzdem für vollkommen gerechtfertigt; denn sie entspringt aus den Charakteren der beiden Betheiligten. Weniger können wir uns mit ihrer Voraussetzung befreunden, mit dem Umstande nämlich, daß die Dichterin den jungen Ritter ohne triftigen Grund moralisch verkommen, ja zum gemeinen Verbrecher werden läßt. Die Liebe entschuldigt Vieles, aber nicht den Mord eines unschuldigen Knaben, dessen reiches Erbe man auf diese Weise erlangen will. Und, wenn die Geschichte tausendmal dies als wirklich geschehen meldet, so mußte der Dichter hier ändern; am allerwenigsten aber durfte er sich eines so naiven Mittels, wie einer vergifteteu Birne, an deren Genuß der Knabe langsam dahinsiecht, bedienen — hier gesellt sich zu dem Peinlichen der Situation das Märchenhafte, und diese Wirkung ist doch jedenfalls nicht beabsichtigt. Vor dem allzu häufigen und unnöthigen Gebrauche von Fremdwörteren müssen wir die Verfasserin warnen; sie hat es wirklich nicht nöthig, durch solchen Flitter einen Beweis ihrer hohen Bildung abzulegen. Dr. A. St.

Der Pfarrer von Roßwein. Ein Lebensbild von Victor Böhmert. Gotha. Friedrich Andreas Perthes. 1886. — In schlichter, aber ansprechender Weise hat der Verfasser, der bekannte National-Oekonom und Statistiker Victor Böhmert in Dresden, das Leben und Wirken seines Vaters, des Stadtpfarrers Karl Friedrich Böhmert in Roßwein (Königreich Sachsen) geschildert. „Der Pfarrer von Roßwein" wurde 1797 in dem sächsischen Städtchen Dahlen als Sohn eines Kleinbürgers geboren, besuchte das Torgauer Gymnasium und studirte von 1817—20 in Leipzig Theologie. Hierauf wurde er Lehrer an der Thomasschule. 1824 verheirathete er sich und erhielt die königliche Pfarrstelle in dem Dorfe Quesitz bei Leipzig. 1831 wurde er Stadtpfarrer in Roßwein, woselbst er 37 Jahre hindurch als solcher wirkte. Nachdem er 1868 auf das Ehrenvollste pensionirt war, verlebte er die letzten Jahre seines Lebens in den glücklichsten Verhältnissen in Dresden. Er starb dort im Jahre 1882. Pfarrer Böhmert war ein Seelsorger im wahrsten Sinne des Wortes. Seine Thätigkeit erstreckte sich aber nicht nur auf die Kirche, sondern auch auf die Schule und die Gesellschaft, und hier hat er seinen Beruf als Mann der Gemeinnützigkeit voll und ganz ausgefüllt. Das kleine Werk hat der Sohn auf den Wunsch vieler Mitglieder der Roßweiner Pfarrgemeinde, ein Lebensbild ihres ehemaligen Geistlichen zum bleibenden Andenken zu erhalten, verfaßt. Aber auch Fernerstehenden dürfte dieses Buch warm zu empfehlen sein, da sie aus demselben ersehen können, wie geeignet ein Pfarrhaus ist, in der socialen Bewegung unserer Tage der versöhnende Mittelpunkt gemeinnütziger Bestrebungen zu werden.

Ottokar Lorenz und Wilhelm Scherer, **Geschichte des Elsaßes.** Dritte verbesserte Auflage. Berlin, Weidmann, 1886. Wenn zwei Meister der Forschung und Darstellung, wie Lorenz und Scherer, sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen, darf man mit Recht etwas Treffliches erwarten, und das vorliegende Buch täuscht in dieser Erwartung nicht. Im Jahre 1871 erschien die erste Auflage, die Stimmung des Tages kam dem Werke fördernd entgegen, aber wie der Werth desselben kein ephemerer ist, war es auch der Erfolg nicht. Die politische und literarische Geschichte der alten, herrlichen Westmark, die so reich an erhebenden Erinnerungen wie an wehmüthigen Gedanken ist, wird dem Leser in einer Reihe lebendiger Bilder vorgeführt und fesselt durch Inhalt und Darstellung in gleicher Weise. Wir besitzen gelehrtere Provinzialgeschichten, aber keine lesbarere, und die erneuten Auflagen beweisen am besten, daß auch das deutsche Publikum diese Ansicht theilt. Möge das Buch viel gelesen werden und

♃ **Breslau,** 3. März. [Von der Börse.] Auf allen Gebieten machte sich heute feste Tendenz geltend. Credit-Actien zogen gegenüber dem Anfangscourse 1 Mark an. Renten lagen sehr fest und waren durchweg beliebt. Das Geschäft in ausländischen Werthen war ein lebhafteres, als in den letzten Tagen. Die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedensvertrages lief erst am Schlusse der Nachbörse ein und blieb daher einflusslos.

Per ultimo März (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Galizier 83 bez., Ungar. Papierrente 77,10—77,15 bez., Ungar. Goldrente 84,25—84,40 bez., Russ. 1880er Anleihe 87,60—87,75 bez., Russ. 1884er Anleihe 99,75 bis 99,90 bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 491 bis 492 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 34—34,15 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 84,75—84,40 bez. u. Gd., Oesterr. Noten 162 bez., Russ. Noten 201,75 bis 202 bez., Türken 15,75—15,90 bez. u. Gd., Mittelmeerbahn-Actien 117,10—15 bez., Steuerpflichtige 5% Russen 95,85 bez., Centrallandsch. 4% Pfandbr. 103,15 bez., Deutsche 4% Hypotheken-Pfandbr. 101,20 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. März, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 491, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 3. März, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 493, —. Staatsbahn 413, 50. Lombarden 207, —. Laurahütte 84, 70. 1880er Russen 87, 70. Russ. Noten 202, —. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 50. 1884er Russen 99, 80. Orient-Anleihe II. 63, —. Mainzer 99, 40. Disconto-Commandit 207, —. Fest.

Wien, 3. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 294, 70. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 55. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Ruhig.

Wien, 3. März, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 295, —. Ungar. Credit —. Staatsbahn 255, 30. Lombarden 126, 75. Galizier 205, — Oesterr. Papierrente 85, 80. Banknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 104, 67. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 169, —. Fest.

Frankfurt a. M., 3. März. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —.

Paris, 3. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 3. März. Consols —, —. 1837er Russen —, —. Wetter:

Wien, 3. März. [Schluss-Course.]

Cours vom			Cours vom		
1860er Loose	Nicht eingetroffen.		Ungar. Goldrente	Nicht eingetroffen.	
1864er Loose			4% Ungar. Goldrente		
Credit-Actien			Papierrente		
Ungar. Credit-Actien			Silberrente		
Anglo			London		
St.-Eisenb.-A.-Cert.			Oesterr. Goldrente		
Lomb. Eisenbahn			Ungar. Papierrente		
Galizier			Elbthalbahn		
Napoleonsd'or			Wiener Unionbank		
Marknoten			Wiener Bankverein		

Cours-Blatt.

Breslau, 3. März 1886

Berlin, 3. März, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.) Tendenz: Fest.

Oesterr. Credit 493,—,
Lombarden 207,—,
Franzosen 413,50,
Galizier 83,—,
Mainz-Ludwigshafen $99\frac{3}{8}$,
Marienburger 55,25,
Ostpreussen 93,25,
Disconto-Commandit 207,—,
Laurahütte 84,—,
4% Ungar. Goldrente 84,50,
1880er Russen 87.75,
1884er Russen $99\frac{7}{8}$,
Russische Noten 202,—.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 3. März. 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

Cours vom			Cours vom		
Oesterr. Credit. ult.	Nicht eingetroffen.		Gotthard ult.	Nicht eingetroffen.	
Disc.-Command. ult.			Ungar. Goldrente ult.		
Franzosen ult.			Mainz-Ludwigshaf.		
Lombarden ult.			Russ. 1880er Anl. ult.		
Conv. Türk. Anleihe			Italiener ult.		
Lübeck-Büchen ult.			Russ. II. Orient-A. ult.		
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.			Laurahütte ult.		
Marienb.-Mlawka ult			Galizier ult.		
Ostpr. Südb.-St.-Act.			Russ. Banknoten ult.		
Serben			Neueste Russ. Anl.		

Producten-Börse.

Berlin, 3. März 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 153, 50. Sept.-Oct. 164, —. Roggen April-Mai 137, —, Sept.-Oct. 141, —. Rüböl April-Mai 44, 30. Sept.-Oct. 46, —. Spiritus April-Mai 37, 70, Juli-August 39, 80. Petroleum März 23, 90. Hafer April-Mai 126 50.

Berlin, 3. März. [Schlussbericht.]

Cours vom			Cours vom		
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl.	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Septbr.-Octbr.		
Roggen.					
April-Mai			Spiritus.		
Mai-Juni.			loco		
Septbr.-Octbr.			April-Mai		
Hafer.			Juli-August		
April-Mai			August-Septbr.		
Mai-Juni					

Stettin, 3. März. — Uhr — Min.

Cours vom			Cours vom		
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Septbr.-Octbr.		
Roggen.			Spiritus.		
April-Mai			loco		
Septbr.-Occtbr.			April-Mai		
			Juni-Juli		
Petroleum.			Juli-August		
loco					

Concurs-Eröffnungen.

Schlesien. Ueber den Nachlass des verstorbenen Kaufmanns Otto Austerlitz zu Ohlau; Concurs-Verwalter: Justizrath Halke; Termin: 23. März.

Kaufmann E. F. Uthke zu Anklam (Firma E. F. Uthke). — Kaufmann Hermann Schmitt zu Battenfeld. — Nachlass des verstorbenen Kaufmanns Franz Hermann Ahlert zu Bremen. — Vermögen der zu Dülken unter der Firma Gebr. Penners & Cüntzer in Liquidation bestehenden offenen Handelsgesellschaft, sowie über das Vermögen der derzeitigen alleinigen Inhaber dieser Firma I. Kaufmann Adam Penners; II. Kaufmann Josef Penners, Beide zu Dülken. — Offene Handelsgesellschaft unter der Firma Georg Schmidt & Co. zu Frankfurt a. M. — Kaufmann Emanuel Hommel in Fürth.

die Liebe zu diesem, mit so schweren Opfern wiedergewonnener Lande erwecken und rege erhalten. G.

Das Manöverleben schildert Heft 11 des bei W. Spemann in Berlin und Stuttgart im Erscheinen begriffenen großen militärischen Prachtwerks **„Unser Volk in Waffen"**. Disposition und Anlage der Manöver, Schiedsrichter, Kritik, Marsch und Quartier, Durchführung der Gefechtsscenen u. s. w. ziehen in buntem Wechsel an uns vorbei und erzählen in leicht faßlicher Weise des Soldaten Lust und Leid während der Manövertage, künstlerisch illustrirt von dem genialen Maler Chr. Speyer. Als besonders wirkungsvoll erwähnen wir: „Aus dem Manöverleben", „Quartiermacher", Quartier im Manöver", „Fällt das Gewehr", „Marsch, Marsch", wie ferner die ganzseitige Illustration „Standartenträger mit Standarte des Regiments der Gardes-du-Corps.

Der letzte Bombardier von Hackländer mit 500 Illustrationen von Bergen und Heug, in Lieferungen bei C. Krabbe in Stuttgart. Von diesem prächtigen Soldatenroman liegen die Lieferungen 2 bis 4 vor. Dieselben entsprechen den Erwartungen, welche die erste Lieferung erregt hat. Die ernsten und heiteren Vorgänge der Erzählung, vor Allem die Lagerscenen sind durch zahlreiche charakteristische, flott hingeworfene Illustrationen veranschaulicht.

Heft 19/20 der **„Deutschen Roman-Zeitung"**, redigirt von Otto von Leixner. Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: „Auf der Grenzwacht." Roman von Ferd. Sonnenburg. Fortsetzung. — „Verknüpft und Getrennt." Roman von R. Freudenberg. Fortsetzung. — Feuilleton: Alter. Von Wilh. Arnim. — Italienische Colonien in Newyork. Von Max Lortzing. — Familienblätter. Von O. v. L. — Kain von Ivo Brand. — Konstantinopel. Von Professor Dr. A. Brennecke. I. — Hinter den Coulissen eines Newyorker Theaters. Von H. H. — Vorüber. Von Philipp Berke. — Miscellen. — Briefkasten.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. März.

* **Oberschlesischer Credit-Verein.** Aus Ratibor wird uns geschrieben: In der am 27. Februar a. c. stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsraths des Oberschlesischen Credit-Vereins in Ratibor wurde der Rechnungsabschluss pro 1885 vorgelegt. Die Bilanz ergiebt einen verfügbaren Reingewinn von ca. 113600 Mark, mithin ca. 11000 Mark weniger als im Vorjahre. Es wurde beschlossen, die Generalversammlung auf den 29. März c. einzuberufen und bei derselben die Vertheilung einer Dividende von $6^2/_3$ pCt., sowie die Verwendung des nach Abzug der statutenmässigen Tantièmen verbleibenden Restes von ca. 19000 M. für Reserven und Uebertrag auf das neue Jahr in Vorschlag zu bringen. Auch soll in der Generalversammlung eine auf Grund des Actien-Gesetzes vom 18. Juli 1884 nothwendige Aenderung des Gesellschafts-Statuts beschlossen werden.

* **Petersburger Börse.** Der „Herold" schildert in seinem Wochenberichte den Petersburger Eisenbahnmarkt, wie folgt: „In einer fieberhaften Aufregung befand sich der Eisenbahnactien- und der Bankactienmarkt. Die Bewegung nahm ihren Anfang von sehr bedeutenden Käufen in Grjasi-Zarizyn-Actien, welche ein hiesiges erstes Institut, offenbar für fremde Rechnung, ausführte. Die Tagesspeculation gerieth durch den ganz ungewohnten Anblick, dass eine Bank einige Tage hindurch in ostentativer Weise als Käufer eines sonst nur in der Agiotage sich bewegenden Papiers auftrat, in einen Zustand halber Unzurechnungsfähigkeit, und es gab keine Seligkeit auf Erden, welche dem glücklichen Besitzer einiger Hundert Zarizyn einige Augenblicke nicht vorgeschwebt hätte. Der Preis der glückverheissenden Grjasi stieg am Montag von $126^1/_2$—$128^1/_2$, am Dinstag von $128^1/_2$—$130^1/_2$, am Mittwoch von $130^1/_2$—$132^1/_2$, und wir wären in dieser Proportion vielleicht noch weiter gestiegen, wenn nicht der fremdländische Zauberer, der in einer unleugbar geschickten Weise die Fäden der Puppen-Komödie hinter den Coulissen handhabte, sich mit seinem jetzigen Gewinn begnügt hätte und „genug sein liess des grausamen Spiels". Einen sehr lustigen Anblick boten auch Rybinsk, welche trotz einer grossen Mindereinnahme für 1885, trotz der gänzlichen Stagnation im Getreide-Export und der geringen Chancen auf ein besseres Jahr aus „purer Freundschaft" für Grjasi immer fleissig den Letzteren in ihrem rasenden Lauf nachhinkten und schliesslich, wenn auch sehr erschöpft, den Cours von 83 erreichten. Kursk-Kijew eröffneten diese Woche mit dem Course von 352, stiegen vorübergehend auf 356, fielen wiederum auf $352^1/_2$ und schliessen heute bei $353^1/_2$ in Frage. Grosse Bahnen haben für diese Woche eine Aufbesserung bis 252 erreicht.

Verloosungen.

* **Oesterreichische 1884er Loose.** (Fortsetzung.) Ferner gewannen je 400 Fl.: S. 115 Nr. 14 64 und 72, S. 264 Nr. 72 und 75, S. 364 Nr. 96, S. 392 Nr. 22 und 46, S. 628 Nr. 27 und 48, S. 767 Nr. 42, S. 1051 Nr. 16 und 54, S. 1071 Nr. 56, S. 1131 Nr. 24 und 52, S. 1193 Nr. 2 und 3, S. 1435 Nr. 52 und 72, S. 2019 Nr. 1, S. 2783 Nr. 29 und 51, S. 2853 Nr. 8 und 56, S. 2989 Nr. 44, S. 2998 Nr. 32, S. 3469 Nr. 15 und 61, S. 3470 Nr. 5 6 und 39, S. 3749 Nr. 17 38 46 und 49, S. 3780 Nr. 75 und 90, S. 3990 Nr. 17 und 100. Auf alle übrigen in den verloosten 27 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 2650 Gewinnnummern entfällt der kleinste Gewinn von je 200 Fl.

Gross-Glogau, 2. März. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei schwacher Zufuhr verkehrte der Markt in sehr fester Haltung. Preise sind unverändert zu notiren und zwar für Gelbweizen 14,60—15,30 M., Roggen 12,40—13,10 M., Gerste 12,50 bis 13,50 M., Hafer 13,60—14 M. Alles pro 100 Kilogramm. — An der Getreidebörse war bei sehr schwachem Angebot eine recht feste Stimmung vorherrschend. Die Kauflust war heute grösser als das Angebot, doch gehen Eigner von Waaren der steigenden Conjunctur mit ihren Forderungen zu schnell voraus, so dass das Geschäft recht erschwert wird. Höhere Preise sind indess bezahlt worden, nur aber nicht in dem Maasse, als Verkäufer erwartet hatten. — Dies gilt namentlich für Weizen und Roggen, obschon auch Gerste bei besserer Nachfrage eine kleine Preiserhöhung gewinnen konnte. Hafer und alle anderen Futterartikel waren in reger Nachfrage und steigender Tendenz, so dass auch hiervon der Umsatz wesentlich zugenommen hat. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 14,50—15,80 M., Gelbweizen 14,40—15,50 M., Roggen 12,60—13,20 Mark, Gerste 12,60—14,50 M., Hafer 13,00 bis 14,20 M., Rapskuchen 10,80 bis 12,20 M, Leinkuchen 16—18 M., Futtermehl 9,00—9,60 M. (Detailpreis 10,00—11,00 M.), Weizenkleie 8,00 bis 8,20 M. (Detailpreis 9,00 bis 9,60 M.). Alles pro 100 Klgr.

= **Grünberg,** 2. März. [Getreide- und Productenmarkt.] Trotz der bedeutenden Kälte war der gestrige Wochenmarkt ziemlich gut besucht. Auf dem Getreidemarkt waren alle Körnergattungen ausreichend vertreten; nur Erbsen fehlten. Die Kauflust war nicht so matt, als an den bisherigen Märkten. Stroh stieg bereits vor acht Tagen um 0,50 M. pro 100 Kilogramm, gestern stieg es um weitere 0,50 M. Nach den amtlichen Aufzeichnungen wurden bezahlt pro 100 Kilogramm Weizen 16—15,50 M., Roggen 13,50—13 M., Gerste 14,50 bis 14 M., Hafer 14,40—14,20 M., Kartoffeln 3,30—2,75 M., Stroh 5—4,50 Mark, Heu 7—5 M., Butter (Kilogr.) 1,80—1,70 M., Eier (Schock) 3,60 bis 3 Mark. — Seit Sonnabend ist die Temperatur bei scharfem Nordostwinde noch weiter herabgegangen; am Sonntag früh zeigte das Thermometer —15 Gr. R., heute früh sogar 16 auch 18 Gr. R. Es scheint heute jedoch ein Umschwung in der Witterung einzutreten, der Wind wendet sich nach Südwest.

Gleiwitz, 2. März. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei fester Stimmung waren Preise etwas höher. Weizen, weiss, 15,30—14,80—14,50 Mark, do. gelb, 15—14,60—14 Mark, Roggen 12,70—12,20—11,70 M., Gerste 12,00 bis 11,50—11,20 M. Hafer 13,00—12,30—11,80 Mark, Raps 19,70 Mark, Rapskuchen, schles., 11,50 Mark, Leinkuchen, poln., 14,00—13,75 Mark. Preise pro 100 Kilogr. Netto ab Gleiwitz. — Russische Banknoten 201,70, österr. 162,00.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Feder**, Herr Sec.-Lt. **Günther v. Grävenitz**, Coburg. Frl. **Katharina Nérier**, Herr Rgtsbes. **Erich v. Polentz**, Berlin—Gärtitz. Fräul. **Betty Krichauff**, Herr Pastor Dr. phil. **Reinhardt le Sage de Fontenay**, Kiel—Elmschenhagen. Frl. **Maria Milde**, Herr Rgutspächt. **Eberhardt Hauke**, Ndr.-Hermsdorf—Altmannsdorf.

Verbunden: Herr Pastor **Carl Weiß**, Frl. **Elisabeth Natorp**, Anhalt.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Bergw.-Direct. **Behrens**, Borgloh.

Gestorben: Fr. Rittmst. **Mathilde v. Müller**, geb. **v. Lowtzow**, Parchim. Herr Kammerherr und Schloßhptm. **Ernst Frhr. von Senden**, Kollin. Herr Pastor em. **Theodor Heidsiek**, Petershagen a. Weser. Herr Poliz.-Hptm. a. D. **C. Urban**, Berlin. Fr. Prediger **Friederike Lütkemüller**, geb. **Kupfer**, Görlitz. Herr Gymnas.-Oberlehrer Prof. Dr. **Wittiber**, Glatz. Herr Kr.-Ger.-Rath a. D. **Aloys Stelzer**, Lauban.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Olearius, Geh. Reg.-Rath, Reichenbach. Nawrocki, Kfm., Geislingen. Hauer, Kfm., Bremen. Obersohn, Kfm., Budapest. Papendieck, Kfm., Bremen. Schön, Kfm., Chrost. von Anlock, Rttgts.-Pächt., Koeben. Graf Kalckreuth, Rttgtsbes., Singersdorf. von Reiche, Rttgtsbs., Liebschütz. von Jagow, Rttmstr. a. D. u. Rttgtsbs., Lübchen. von Cramon, Landesält. u. Rttgbs., n. Fam., Roschkowitz. Frau v. Kessel, n. T., Ob.-Glauche. Schrödter, Rgbs., n. Gem., Gottwitz. Quitz, Kfm., Berlin.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Graf Nesterowier, Rgutsbes., Dresden. Graf Georg zur Lippe, Reg.-Assessor, Oppeln. v. Reisner, Landelsält. u. Rgutsbes., n. Gem. u. D., Heidersdorf. Frau v. Flatow Rgutsbes. n Fam., Schleibitz. Gräfin Saurma, Rgutsbes., n. Comt. u. D., Lorzendorf. Exc. v. Heyerinck, Ober-Jägermeister, n. D., Gr.-Peterwitz. v. Angely, Prof., Wien. v. Scheliha, Landesält. u. Rgutsbes., Perschütz. Graf Pfeil, Rgtsbs., n. Gem., Ob.-Diersdorf. v. Rosenberg-Lipinski, Bergmeister, Grünberg. v. Zawadzki, Kgl. Kammerherr u. Rgtsbs., n. Gem. u. D., Schloß Jürtsch. Graf Pückler, Rgutsbes., n. Gem., Comt. u. D., Rogau. v. Jerin-Geseß, Rittmstr. a. D., Rgutsbes. u. Mitgl. d. Herrenhauses, n. Gem. u. D., Schloß Geseß. Strakosch, Prof., Wien.

Schmidt, Major, Brieg. Waldheim, Kfm., Berlin. Bolze, Kfm., Schweidnitz. Frau Oberamtmann Bollert, Muhrau. Minner, Kfm., Glatz. Kaufmann, Justizrath, n. Gem. Berlin. Peters, Justizrath, Bremen. Rudolph, Major, Posen. Oldroyd, Fabrikbes., n. Fam., Grünberg. v. Kaczkowski, Rgtsbs., Posen. Freudenheim, Kfm., Berlin. Schindler, Banquier, Wien. Frl. v. Kramsta, Rgutsbes., n. Begl., Muhrau.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans."
Lieb, Lieut. u. Rittergutsbes., Militsch. Baron v. Weczyk, Rgtsbs., Posen. Münzer, Kgl. Commerzienrath, Oppeln. Samoje, Kfm., Ratibor. Franz, Kfm., Neugiersdorf. Wulff, Kfm., Straßburg. Schäfer, Kfm., Berlin. Rosenbaum, Kfm., Berlin. Magen, Kfm., Leobschütz. Leisewitz, Kfm., Bremen. Thenn, Kfm., Augsburg. Hering, Kfm., Culmbach. Bachstädt, Kfm., Plauen.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Eltester, Hauptmann a. D., nebst Familie, Reichenbach. Reil, Lieuten. u. Ritterguts-besitzer, Curolla. Freund, nebst Familie, Oels. Emden, Kfm., Hamburg. Morgenstern, Kfm., Berlin. Gottschalk, Kfm., Leipzig. Schulz, Kfm., Crimmitzschau. Kirschner, Privatier, Loßlau. Baum, Kfm., Berlin. Glaser, Kfm., Ratibor. Pick, Kfm., Berlin. Büchter, Kfm., Solingen. Gompertz, Kfm., Crefeld. Karpeles, Kfm., Berlin. Enders, Kfm., Reichenbach. Bodenheimer, Kfm., Aachen.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
v. Tiele-Winckler, Oberst, n. Fam. u. Bed., Michowitz. Frhr. v. Seherr-Thoß, Geh. Rath, Neisse. v. Lüttwitz, Offiz., Schweidnitz. Graf Carmer-Borne, Strehlen. Frau Dir. Kiel, n. Begleit., Reindörfel. Frau Apothekenbes. Schulz, Langenbielau. Schmidt, Fbkbs., Stolzenfels. Brüdzam, Kfm., Berlin. Schulz, Kfm., Bremen. Kahn, Kfm., Mainz. Rosenthal, Kfm., Berlin. Hirschburg, Kfm., Berlin. Geisler, Consistorial-Rath, Oppeln. v. Studnitz, Offiz., Ziegenhals. Schwenke, Offiz., Ziegenhals. Harrasser, Kfm., Kitzingen. Stockman, Kfm., Barmen.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Heisig, Dr. phil. u. Wirthsch.-Inspector, Tarnau. Mense, Fabrikant, B.-Kemnitz. Lüty, Kfm., Berlin. Fricke, Kfm., Berlin. Collullin, Rentier, Oppeln. Bratke, Maurermstr., Oppeln. Ostwald, Kfm., Köln. Engelmann, Kfm., Neustadt. Bierhof, Kfm., Solingen. Schlunck, Kfm., Berlin. Bensel, Kfm., Iserlohn.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Dr. Kernonti, prakt. Arzt, Oppeln. Berger, Referendar, Dresden. Just, Fabrikant, Dittersbach. Kroner, Kfm., n. Fam., Trachenberg. Kroner, Kfm., Berlin. Hoffmann, Kfm., Eilenburg. Schweitzer, Kfm., Frankfurt. Littwitz, Kfm., Posen. Müller, Kfm., Berlin. Wiener, Kfm., Crefeld. Wieluner, Kfm., Kempen. Julinsburger, Kfm., Berlin. Frau Kfm. Heymann, n. T., Praczka.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. März 1886.

Wechsel-Course vom 3. März.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	169,35 G
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,90 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,405 G
do. do	2	3 M.	20,34 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,15 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	201,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,50 G
do. do.	4	2 M.	160,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,75 B	105,50 bz
Prss. cons. Anl.	4	105,50à60 bzG	105,45 bz
do. do.	$3^1/_2$	101,00 bzG	101,00 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	$3^1/_2$	99,80 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,50 bz (er9,60G)	103,60 G
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	99,50 bzG 3000	99,70 bz
do. Lit. A....	$3^1/_2$	99,10à00 bzB	99,10 bzG
do. Lit. C....	$3^1/_2$	99,00 G	99,10 bzG
do. Rusticale	$3^1/_2$	99,00 G	99,00 bzG
do. altl.	4	101,40 G	101,50 B
do. Lit. A....	4	101,45 B	101,45 bz
do. do. ...	$4^1/_2$	101,50 G	101,50 G
do. do. II.	4	101,50 bzG	101,50 bzG
do. do.	$4^1/_2$	101,55 G	101,55 G
do. do. II..	4	101,40 bz	101,45 bz
do. do	$4^1/_2$	101,50 G	101,50 G
do. Lit. B....	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,20à30 bz	102,30à25 bzB
do. do.	$3^1/_2$	98,80 bz	99,00 G
Rentenbr., Schl.	4	103,75 B	103,80 G
do. Landesc.	4	102,25 G	102,50 G
do. Posener	$4^1/_2$	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,00 bzG	104,00 G
do. do.	$4^1/_2$	102,75 B	102,75 B
Centrallandsch.	$3^1/_2$	99,00 B	99,00 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,40 bz	101,35 bz
do. do. rz. à 110	$4^1/_2$	109,85 bzG	109,80 bzG
do. do. rz. à 100	5	103,50 G	103,50 G
do. Communal.	4	101,25à30 bz	101,20 bz
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	$3^1/_2$	—	—
do. do. Ser. IV	$3^1/_2$	—	—
do. do. Ser. V.	$3^1/_2$	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	95,70 bzG	95,10 G
Berl. Strssb. Obl.	4	101,25 G	101,25 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,25 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat ..	$4^1/_2$	99,00 B	99,00 B
Kramsta Gw.Ob.	5	103,00 B	103,25 B
Laurahütte-Obl.	$4^1/_2$	101,10 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	94,00 B	94,00 B

Ausländische Fonds.

Oest Gold-Rente	4	92,50 etw.bzB	92,60 bz
do. Slb.-R. J./J.	$4^1/_5$	69,50 bz	69,75 B
do. do. A.-O.	$4^1/_5$	69,50 B	69,65à60 bz
do. Pap.-R. F./A	$4^1/_5$	69,50 B	—
do. Mai-Novb.	$4^1/_5$	—	69,50 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	119,00 G	119,25 B
Ung Gold-Rente	4	84,35 bzG	84,25 B
do. Pap.-Rente	5	77,30à50 bz	77,50 bzB
Krak.-Oberschl.	4	99,50 bz	99,50 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,10 bzG	57,10à6,90 bz
do. Pfandbr. .	5	63,10 bz	63,00à10 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	100,50 G	100,50 G
do. 1880 do.	4	87,90 B	87,40à35 bzB
do. 1883 do.	6	112,00 G	113,00 B
do. 1884 do.	5	99,90 bzG kl.9,90bzG	99,60 B
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	63,15 G	63,10 B
do. do. III.	5	63,15 G	63,10 B
Italiener	5	98,50 B	98,50 G
Rumän. Oblig..	6	105,90 B	105,90 B
do. amort. Rente	5	95,75 B G	95,75 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,85à90 bz	conv. 15,65 B
do. 400 Fr-Loose	—	37,25 bzG	37,00 bz
Serb. Goldrente	5	80,50 B	80,10 G
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	$2^1/_4$	68,00 G	68,00 G
Dortm.-Gronau	4	$4^2/_5$	66,00 G	67,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	$2^1/_8$	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	$7^1/_2$	99,75 G	99,90 B
Marienb.-Mlwk.	4	$^2/_3$	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,30 B	103,50 B
do. D. E. F. G.	4	103,70 bzB	103,90 B
do. H. J...	$4^1/_2$	103,70 bzB	103,90 B
do. Lit. K.	4	103,70 bzB	103,90 B
do. 1876	5	103,80 G	103,90 G
do. 1879	5	103,80 G	103,90 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	100,00 B	99,60 G
do. D........	4	103,55 G	103,65 B
do. 1873	4	103,55 G	103,65 B
do. 1883	4	103,55 G	—
do. Lit. F....	$4^1/_2$	103,85 B	103,80 B
do. Lit. G....	4	103,70 etw.bz	103,80 B
Oberschl. Lit. H.	4	103,85 B	103,80 B
do. 1874	4	103,85 B	103,80 B
do. 1879	$4^1/_2$	106,00 B	106,00à105,95 bz
do. 1880	4	103,90 B	103,90 B
do. N.-S. Zwgb.	$3^1/_2$	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	$4^1/_2$	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	104,00 B	104,00 B
do. do.	4	104,25 G	104,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B..	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	$1^2/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	88,00 bzG	88,00à88,30 bzB
Brsl. Wechslerb.	4	$5^5/_6$	102,25à40 bzG	102,10 bz
D. Reichsbank.	$4^1/_2$	$6^1/_4$	—	—
Schles. Bankver.	4	$5^1/_2$	102,80 bz	102,25 G
do. Bodencred.	4	6	111,00 G	111,00 G
Oesterr. Credit.	4	$9^3/_8$	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,90à85 bzG	161,70à85 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	201,90 bzG	201,60 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	$6^1/_2$	131,50 G	131,00 G
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	$8^1/_2$	118,00 bz	118,25 bz
Donnersmrckh	4	1	34,25à50 bz	33,00à33,75 bzB
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	34,00 G	33,50 G
Oppeln. Cement	4	$5^1/_2$	94,00 B	94,00 B
Grosch. Cement	4	14	128,00 B	128,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1530 B	1530 B
do. Leb.-V.-A.G	fr.	$4^1/_3$	—	—
do. Immobilien	4	$4^1/_2$	87,00 bz	86,75 B
do. Leinenind..	4	$8^2/_3$	127,50 G	127,50 bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	$4^1/_2$	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,00 bzG	92,75 G
Laurahütte....	4	4	84,75 G	84,25 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 3. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk. Pf.	gute niedr. Mk. Pf.	mittlere höchst. Mk. Pf.	mittlere niedr. Mk. Pf.	gering Waare höchst Mk. Pf.	gering Waare niedr. Mk. Pf.
Weizen, weisser	15 20	14 80	14 —	13 80	13 50	13 10
Weizen, gelber.	15 —	14 60	13 60	13 40	13 —	12 80
Roggen	13 —	12 80	12 50	12 20	12 —	11 60
Gerste........	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	11 10
Hafer	13 40	13 10	12 80	12 60	12 50	11 90
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine Mk. Pf.	mittlere Mk. Pf.	ord. Waare Mk. Pf.
Raps	20 —	19 50	18 40
Winter-Rübsen..	19 50	18 80	18 20
Sommer-Rübsen.	22 50	20 50	19 —
Dotter	22 50	20 50	19 —
Schlaglein	25 —	23 —	20 50
Hanfsaat.......	17 —	16 50	16 —

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 3. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe fest, ord. 33—35, mittel 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse unverändert, ord. 28—32, mittel 33—40, fein 41—51, hochf. 52—62.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 128,00 Br., April-Mai 132,00 Gd., Mai-Juni 135,00 Br., Juni-Juli 137,50 Br., September-October 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per März 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per März 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) niedriger, gek. — Liter abgelaufene Kündigungscheine —, März 34,80 Gd., März-April 34,80 Gd., April-Mai 36à35,80à35,90 bez., Mai-Juni 36,30 Gd., Juni-Juli 37,30 Gd., Juli-August 38,00 Gd., August-September 39,00 bez und Br., September-October 39,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 4. März:
Roggen 128,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 34,80 M.

Magdeburg, 3. März. **Zuckerbörse.**

	3. März.	2. März.
Kornzucker excl. von 96 pCt..	23,30—22,80	23,30—22,80
Rendement 88 pCt.	22,00—21,40	22,00—21,30
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	19,40—18,50	19,40—18,50
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	26,00—25,75	26,00—25,75
Gem. Raffinade II incl. Fass	27,25—26,25	27,25—26,25

Tendenz am 3. März: Unverändert.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau